

Der erste Zollern.

Man fraget nach der Quelle des mächtig stutenden Stroms,
Man fragt nach dem Erbauer des riesenhaften Doms;
So höret, wer zum Baue den festen Grund gelegt,
In dessen Höh' und Tiefe sich Licht und Leben regt!

1.

Der Burgherr.

In den fruchtbaren Geländen Schwabens, wo weinreiche Thäler zwischen Hügelreihen gebettet liegen und kornreiche Ebenen sich am Fuße von walddiger Gebirgskette hinstrecken, sind es zwei schlanke Bergfegeln, die, beide frei aus dem Thal emporsteigend, die Blicke auf sich ziehen. Wenn die Sonne längst im ebenen Lande erloschen ist, weben ihre Strahlen noch hellen Glanz um den Hohenstaufen am Anfang und den Hohenzollern am Ende der Schwabenalp.

Zur Zeit, da der mächtige Kaiser Heinrich V. im Reiche gebot, waren beide Berge von Burgen mit starken Mauern und hochragenden Thürmen gekrönt. Auf Hohenstaufen hatte der Herzog von Schwaben seinen fürstlichen Sitz; auf dem Hohenzollern wohnte eines der mächtigsten und tüchtigsten Grafengeschlechter des schwäbischen Herzogtums.

In den Märztagen des Jahres 1110 herrschte reges Leben in der Burg Hohenzollern. Hochwerte Gäste waren zum Besuche gekommen: drei Grafen von Urach, Vater und Brüder der Burgfrau von der nahen Alp herüber; zwei Grafen von Hohenberg, Vettern der Zollern aus dem Neckargau, alle mit ritterlichem Gefolge von Knappen und Knechten, Kossen und Rüden, so daß froher Lärm in der Burg schallte, in der sonst, wenn der Burgherr fern weilte, Monde hindurch öde Stille herrschte.

Den Tag über ritten die edeln Herren zur Jagd aus; abends aber saßen sie in der hellen Eckstube, die zum Unterschied der weiten, gewölbten Trinkhalle die kleine Bankettstube genannt wurde. Ihre Fenster schauten südlich hinaus auf die Ausläufer des Alpgebirges, auf eine fruchtbare Ebene und auf das gewerbreiche Städtchen Balingen. An sie stießen die kleineren Burgstuben, worin die Burgfrau thätig waltete, wo auch der Burgherr sich aufhielt, wenn nicht Besuche